

Laibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere per Zeile 6 fl.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 fl.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Tongerplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgegeben.

Amtlicher Theil

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. November d. J. dem Landtafel- und Grundbuchsdirector Eduard Czihak in Brunn anlässlich der erbetenen Versezung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. November d. J. dem Landesgerichtsrath in Cilli Ludwig Jordan aus Anlaß der von ihm angesuchten Versezung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Überlandesgerichtsrathes taxfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Schönborn m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. November d. J. dem Diener bei dem Kreisgerichte in Novigno Bartholomäus Gingová d. das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Auscultanten Richard Paulin zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Capodistria ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 3. December.

(Schluß des Berichtes.)

Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprach Abgeordneter Schneider. Derselbe begann unter großer Unruhe. Die Herren haben hier Clubszüng, sie sollen in eine Synagoge gehen, da würden sie sich auch heimischer fühlen. Redner bemerkte, die Linke wolle den gegenwärtigen Augenblick zu einer Pression auf den Ministerpräsidenten benützen, um recht schnell zwei Minister, die ihr nicht ganz angenehm sind, zu expellieren und Leute ihres Calibers in das Cabinet zu bringen. Er werde für den Dispositionsfond stimmen, aber nicht dem Grafen Taaffe das Vertrauen votieren. Wir stimmen für den Dispositionsfond, sagte er, par deput gegen die Judenteile.

Abg. Dr. Patti: Wenn wir diesmal für den Dispositionsfond stimmen, so geschieht es nicht, um der Regierung ein Vertrauensvotum zu ertheilen, wozu

wir keine Veranlassung finden, es geschieht vielmehr, trotz der durchaus nicht behobenen Bedenken über die Verwendung dieses Fonds, lediglich deshalb, um so klar als es das parlamentarische Sieb überhaupt zu läßt, auszudrücken, daß die von uns vertretenen breiten Wählermassen auf das entschiedenste alle jene Bestrebungen abweisen, die darauf hinauslaufen, den Staat eines weiteren seines christlichen Grundcharakters zu entkleiden und eine Partei zu stärken, die wir als wirtschaftlich schädlich und national nicht nützlich halten. Diese politische Erwägung erschien uns maßgebender als jede andere Rücksicht.

Abg. Dr. von Blener polemisierte gegen die Neuverfassungen des Abgeordneten von Jaworski über die Majoritätsbildung und sagte: Seien wir ganz offen; es handelt sich darum, was man unter dieser künftigen Majorität verstehten wollte, welche Parteien man in dieselbe sich einbezogen denkt und welche Parteien nicht durch das Dictat einer Partei ausgeschlossen werden sollen, sondern welche durch die Natur der Dinge und die Stärke der Überzeugungen aller dabei Beteiligten von selbst keinen Platz darin finden können; denn eine Coalition wie diese ist nicht bloß zu rein gesetzgeberischen Zwecken aufzufassen, um einige Steuervorlagen oder andere wünschenswerte Gesetze zu votieren; so dringend derartige Aufgaben sind, so genügt es für das politische Leben eines Landes nicht. Eine Coalition von Parteien muss, wenn sich auch die Parteien untereinander eine gewisse Selbstverleugnung und Mäßigung auferlegen, dennoch einen gewissen politischen Inhalt haben. Ich stimme vollständig mit dem Abgeordneten Jaworski überein, daß dies nur aus freier Entschließung und vermöge der von jeder anderen Seite zu achtenden persönlichen Überzeugung der einzelnen sich coalierenden Parteien möglich ist. Er selbst hat heute als eine derartige grundlegende Voraussetzung einer solchen Partei-Coalition die Übereinstimmung mit den Zielen der auswärtigen Politik bezeichnet, und er hat vollkommen recht, diesen Gedanken voranzustellen. Auch wir sind der Meinung, daß das System der auswärtigen Politik, wie es durch den Dreibund geschaffen wurde, ein unverrückbares Ziel für die Politik der Monarchie ist, daß es aber auch nicht losgelöst werden kann von der inneren Politik des Reiches. Die Elemente sind von selbst gegeben, die sich an der Hand der Unterstützung der auswärtigen Politik zusammenfinden, und jene Elemente, welche diese auswärtige Politik auf das äußerste bekämpfen und ihr prinzipiell gegenüberstehen, werden nicht durch einzelne Parteien, die in die Ma-

jorität eintreten wollen, ausgestoßen, sondern sie können vermöge ihrer eigenen, von uns jederzeit respectierten Überzeugung an einer solchen Coalition nichttheilhaben. Diejenigen, die überzeugungstreue Anhänger des böhmischen Staatsrechtes sind, die dasselbe als das einzige richtige Ziel der Politik betrachten und es nur aus Gründen der praktischen Durchführbarkeit momentan nicht forcieren können, welche die Herstellung des böhmischen Staates, mit den Attributen eines selbständigen Staates ausgerüstet, zum mindesten mit den Machtbefugnissen und staatlichen Requisiten der ungarischen Krone anstreben, können nicht mit anderen in einer politischen Partei-Coalition stehen, die vom Beginne des öffentlichen Lebens in Österreich der entgegengesetzten Meinung waren und die überzeugt sind, daß die Errichtung eines böhmischen Staates im Sinne jener Tendenzen ein Schaden, ein Verderben, eine Lebensgefahr für die Monarchie ist. Graf Hohenwart ist ein grundsätzlich überzeugter Föderalist, wie seine ganze politische Vergangenheit eigentlich nur darauf beruht, daß er einmal jenen Versuch in der allerverconcretesten, der Verwirklichung nicht fernstehenden Weise gemacht hat. Er, dessen ganze politische Figur auf jener Action des Jahres 1871 beruht, ist durch seine eigene Vergangenheit kein Element, mit dem sich eine Partei politisch coalieren kann, deren Überzeugung dahin geht, daß jener Versuch einer der gefährlichsten Pläne war, die je gegen den österreichischen Staat und dessen Verfassung gemacht wurden. Der Herr Ministerpräsident hat eine Reihe von Sätzen ausgesprochen, um seinen und den Standpunkt der Regierung in dem gegenwärtigen Momenten in einer möglichst solennem Form zur Kenntnis des Hauses zu bringen. Ich nehme sehr gerne und mit einer gewissen Bevredigung Act davon, daß Se. Excellenz eine Art feierliche Erklärung abgegeben hat, daß er auf dem Boden der Verfassung, auf dem Boden des Dualismus mit Ungarn steht und allen Bestrebungen auf deren Aenderung gegenüber sich ablehnend verhalte. Allein ich hätte es lieber gesehen, wenn der Ministerpräsident diese Erklärung in seiner unmittelbar auf die Rede des Fürsten Schwarzenberg gefolgten Rede abgegeben hätte. Graf Taaffe hat weiter gesagt, daß die Regierung an dem Programm der Thronrede festhalte und alle gemäßigten Parteien zu gemeinsamer Arbeit aufrufe u. s. f. Das ist historisch ganz richtig; allein die Situation, in der wir uns jetzt befinden, und die Erfahrungen der letzten sieben Vierteljahre sind solche, daß wir über den Wert der bloßen Worte heute eine geringere Mei-

venz der Firma infolge der Gould'schen Speculationen gefährdet waren.

Als Herr Loup von diesem Stande der Angelegenheiten Einsicht erhielt, geriet der rechtschaffene Kaufmann außer sich; Gould dagegen blieb ruhig und zeigte keine Spur von Verlegenheit, trotzdem er den wilden Ausbruch gerechten Bornes über sich ergehen lassen mußte. Am Abende jenes Tages beging Herr Charles Loup einen Selbstmord! Durch Loups Tod war Jay Gould momentan zugrunde gerichtet. Jetzt war er sich auf das Eisenbahnenwesen. Einen Namen auf diesem Felde erwarb er sich zuerst dadurch, daß er verschiedene kleine Localbahnen im Staate Newyork, welche sich im bankerotteten Zustande befanden, an sich brachte, dieselben unter dem Namen der Rensselaer und Saratoga-Linie reorganisierte und sie mit großem Vortheil für sich an die Delaware- und Hudson-Canal-Compagnie verpachtete. Die Consolidierung dieser Bahnen wurde von den Eisenbahnagnaten jener Zeit als ein Meisterwerk gepriesen, und als Jay Gould bald darauf nach Newyork übersiedelte, war sein Ruf als geschickter Financier wohl begründet.

Mit diesem Vermögen warf er sich jetzt auf einen anderen Geschäftszweig. Er trat als Associé in eine pennsylvanische Gießerei, welche später durch seine Vermittlung in die Hände der Newyorker Firma Loup und Lee überging. Unter Goulds energischer Leitung nahm das Geschäft bald eine so riesige Ausdehnung an, daß seine Associés, welche conservativen Prinzipien huldigten, die waghalsigen Unternehmungen ihres jüngeren Partners nicht länger gutheißen mochten. Eine Prüfung der Bücher ergab das Resultat, daß die Sol-

bräut, war auch Gould ein self-made-man. Als Sohn eines in sehr beschränkten Verhältnissen lebenden Farmers in Roxbury, Staat Newyork, geboren, verließ er als zwölfjähriger Knabe gegen den Willen der Eltern das Heimatdorf, um in einem benachbarten Flecken die Schule zu besuchen. Das Geld für Unterricht und leiblichen Unterhalt verschaffte er sich, indem er des Abends für den Dorfschmied Rechnungen ausschrieb

nung haben müssen, als vor anderthalb Jahren. Gerade deswegen ist ja die Situation immer unhaltbarer geworden, weil wir allmählich die Überzeugung gewinnen, dass man mit solchen, vielleicht gut gemeinten, aber innerlich der politischen Wahrheit entbehrenden Sätzen thatfächlich nicht weiter kommt und die politischen Verhältnisse in Österreich keine wirkliche Besserung erfahren haben. Darum muss ich im Namen meiner Partei wiederholen, dass uns die Erklärungen des Ministerpräsidenten nicht von der Haltung abzulenken vermögen, die ich gestern hier zu kennzeichnen mir erlaubte, nämlich unser Votum gegen den Dispositionsfond abgeben zu müssen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Hauck erklärte, gegen den Dispositionsfond stimmen zu wollen. Abg. Prinz Karl Schwarzenberg bemerkte in einer thatfächlichen Berichtigung gegenüber dem Abg. Pleiner, er habe nicht gegen den Dualismus Front gemacht, sondern habe bloß unter anderem gesagt, dass die Ansichten über die Vortheile und Nachtheile des Dualismus noch eine Klärung erfahren müssten. Seine Worte seien gegen jene Strömungen und Parteien gerichtet gewesen, welche auf die Votrennung der anderen Reichshälfte von der Monarchie abzielen und das ganze Reich direct in Gefahr bringen. Die Partei des Redners habe den Dualismus in derselben Weise respektiert wie jede andere Partei und wie die Linke. Eine Unterstützung Ungarns habe seine Partei nie gesucht, aber auch jene Parteien in Ungarn, die eine Gefahr für den Dualismus bilden und die sich nicht an den Ausgleich halten, nicht gefürchtet. Der österreichische Patriotismus und die Kaiserfreude haben nicht an der Leitha ihre Grenze zu finden. (Beifall rechts.)

Berichterstatter Dr. R. v. Meznik sprach sein Bedauern darüber aus, dass eine solche Spaltung in dem böhmischen Volke eingetreten sei, dass die meisten Vertreter desselben gegen den Dispositionsfond stimmen, während er für denselben spreche. Es sei ihm unerträglich, wieso die deutsche Partei sich darüber beunruhigen könne, dass ein Vertrauensmann des böhmischen Volkes wieder sobald als möglich in den Rath der Krone berufen werden soll, was doch geschehen müsse, wenn die Erfahrung der Zustände in Böhmen nicht weiterschreiten soll. Das Vorgehen des Grafen Taaffe entspreche vollkommen seinem Grundsatz von der Regierung über den Parteien. Abg. Dr. Heilsberg beantragte die Bannahme der namentlichen Abstimmung. In derselben wurde der Dispositionsfond mit 167 gegen 146 Stimmen abgelehnt. (Lebhafter Beifall und Händelsatschen links und auf den Gallerien.)

Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. Die Abgeordneten Biankini und Genossen richteten eine Interpellation an den Ministerpräsidenten wegen des Überfalls des Dr. Blatarović in der Stadt Sebenico durch unbekannte Thäter und wegen der Einleitung einer Untersuchung. Die Abgeordneten Dr. Geßmann und Genossen interpellierten den Handelsminister wegen der Unterlassung des angeordneten Baues einer Gitterbrücke bei Leoben seitens der Südbahn. Nächste Sitzung Montag.

Aus dem Budgetausschusse.

Wien, 3. December.

In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses, welcher auch Finanzminister Dr. Steinbach beiwohnte, wurde über das Capitel «Tabak» verhandelt. Abgeord-

sphäre, in welcher Parasitpflanzen, wie James Fisk, zur vollen Blüte gelangen könnten; eine Zeit, wie geschaffen für die eigentümliche Begabung eines Gould, was Jay Gould in dieser Zeit geleistet und vollbracht, kann hier nur in ganz allgemeinen Zügen geschildert werden, denn eine eingehende Darstellung würde ganze Bände füllen.

Vor allem war es die Erie-Bahn, an welcher er sich in Gemeinschaft mit einer von ihm geleiteten Bande jahrelang mästete. Das Aussaugungssystem, das hier zur Anwendung kam, steht wohl beispiellos darunter den wahrlich nicht seltenen Fällen von Missverwaltung. Gould hatte der fortwährend in Verlegenheit befindlichen Compagnie schon seit einer Reihe von Jahren bedeutende Vorschüsse gemacht, aber erst im Jahre 1868 gelang es ihm infolge des Krieges, den Daniel Drew und Commodore Vanderbilt um die Kontrolle der Bahn führten, das Eigenthum ganz und gar in seine Hände zu bekommen. Gould wurde Präsident, sein Cumpa Fisk Schatzmeister der Compagnie. Im Directorium saßen Ehrenmänner, wie William Tweed und Richter Barnard, der einige Jahre später wegen Bestechlichkeit schimpflich aus dem Richterstande gestoßen wurde.

Gould und Fisk erhöhten mit Hilfe ihrer Genossen das Actienkapital im Laufe weniger Jahre von 40 Millionen auf 78 Millionen Dollars. Um ihre Zwecke zu erreichen, schenkte die Bande weder vor Fälschungen noch offenem Diebstahl, ja nicht einmal vor Mordfällen zurück, und diese nur dünn verschleierten Verbrechen konnten ungestraft begangen werden, denn

neuer Sußigkeits erstattete das Referat über das «Tabakgeschäfte». Bezüglich der einzelnen Cigarrensorten verweist Redner darauf, dass einzelne Cigarrensorten, besonders die «Fünfer»- und «Sechser»-Cuba, seit der Preiserhöhung einen enormen Rückgang zu verzeichnen haben; so sei der Consum der «Fünfer»-Cuba um $89\frac{1}{2}$ Millionen Stück zurückgegangen, was einen Ertragsausfall von 1.8 Millionen Gulden bedeute. Dagegen sind die Portorico und die sogenannten «Kurzen» in entschiedener Zunahme begriffen. Auch bei den Britannica und Trabucco lasse sich ein Mehrverbrauch constatieren. Der Gesamtverbrauch aller verschiedenen Cigarrensorten sei im Jahre 1891 gegenüber dem Jahre 1887 um 227 Millionen Stück zurückgegangen, während der Minderertrag an Einnahmen hies für nur 313.466 fl. betrage. Dagegen verweist Redner auf den kolossalen Mehrverbrauch von Cigarretten. Seit 1887 ist der Consum an Cigarretten von 532 Millionen auf 1214 Millionen Stück gestiegen, was einer Steigerung an Einnahmen von 4.8 Millionen auf 10.2 Millionen Gulden entspreche. Der Geschmack des Publicums neige sich mehr den Cigarretten und dem ausländischen Tabak zu. Bezüglich des finanziellen Erfolges meint Referent, dass derselbe nicht als unbefriedigend bezeichnet werden könne. Denn im Vergleiche der finanziellen Jahreserfolge pro 1887 und 1891 zeige sich doch eine Steigerung der Einnahmen aus den verschiedenen Cigarren- und Cigarrettenarten von 5 Millionen Gulden. Dabei sei besonders zu berücksichtigen, dass ohne die Preiserhöhung vom Jahre 1888 die Vermehrung des Erfordernisses unabweslich gewesen wäre, dass somit der größere Erfolg gewonnen wurde durch eine geringere Leistung.

Abg. Heilsberg constatierte, dass seit der Zeit, dass er die begründete Ansicht aussprach, dass mehrere Cigarrensorten, so die «Fünfer»- und «Sechser»-Cuba und besonders die Trabucco kein Genussmittel wären, sondern vielfach den Leuten Anlass geben, sich das Rauchen abzugehn, eine kolossale Besserung eingetreten sei, doch nur insoweit, was die «Fünfer»- und «Sechser»-Cuba betrifft. Wenn aber die Ansicht bestehet, diese zwei Gattungen zu verbessern, wie aus den vorliegenden Berichten ersichtlich sei, so sei dies nur mit Freuden zu begrüßen; bezüglich der Trabucco bleibe auch noch manches zu wünschen übrig. Abg. Dr. Menger polemisierte gegen die Ausführungen des Referenten über den Einfluss der Preiserhöhung im Jahre 1888 und behauptet, dass das Areal jetzt die gleichen Einnahmen gehabt habe wie vor der Preiserhöhung. Abg. Dr. von Pleiner besprach die Einschränkung von türkischem Tabakverkauf durch eine einzige Firma als Generalunternehmerin. Andere Regierungen hätten dieses System schon längst aufgegeben und damit den Weg der freien Concurrenz betreten; damit seien bedeutende Fortschritte, sowohl was Preis als Qualität anbelange, erzielt worden. Abg. Supul sprach den Wunsch aus, dass die Regierung dem Tabakbau in der Bukowina die thunlichste Fürsorge zuteil werden lasse. Abg. Neuwirth verweist auf den unglaublich höheren Ertrag des Tabakgeschäfes in den anderen Monopolstaaten als in Österreich und kommt auf die von ihm wiederholt angeregte Frage zurück, ob der unglaublich höhere Ertrag namentlich in Frankreich und Italien nicht mit dem Umstade zusammenhänge, dass dort höchstens 6 bis 8 Sorten zur Erzeugung gelangen, während bei uns 50 Sorten produziert werden.

Finanzminister Dr. Steinbach gab auf alle die in der Debatte gestellten Anfragen Ausklärungen. Was die weiter angeregte Frage über die Ausdehnung des Tabakbaus betreffe, verweist der Minister darauf, dass in der

der Staatssekretär Tammany und die von ihm eingesetzten Richter beherrschten damals Newyork. Fast musste man daran verzweifeln, dass die Erie-Infamie jemals ein Ende erreichen würde. Es bedurfte der Kugel eines Mörders, welche der verbrecherischen Laufbahn von James Fisk ein Ziel setzte, um der Herrschaft Jay Goulds über die Erie-Eisenbahnen den Todesstoß zu geben.

Im Monat März 1872, zwei Monate nach der Ermordung James Fisks durch Charles Stockes, wurde Jay Gould durch die Vertreter der englischen Actionäre gewaltsam aus dem Directorium gestoßen und die Erie-Episode fand in ebenso brutaler Weise, wie sie begonnen hatte, ihren Abschluss. Als die Erie-Eisenbahnen-Compagnie im December 1872 einen Criminalproces gegen Gould anhängig gemacht, verstand sich dieser freiwillig zur Restitutierung von 9 Millionen Dollars, worauf der Proces niedergeschlagen wurde. Seine berüchtigste That aber war die große Gold-Hausse, welche im September 1869 in dem unvergesslichen «Black Friday» culminierte. Diese Verschwörung versehete das ganze Land in Convulsionen und besieglete das Verderben von Tausenden, welche der Speculation gänzlich fern geblieben waren. Und während die meisten seiner Mitverschworenen in den Ruin, der dem Zusammenbruch des Complots folgte, mitverwickelt wurden, gelang es Jay Gould, dem Urheber des Unheils, reiche Beute einzuhauen und alle Versuche, ihm auf gerichtlichem Wege einen Theil derselben wieder zu entreißen, blieben vergeblich.

Im Frühlinge 1871 bemächtigte sich Jay Gould

Debatte constatiert wurde, dass der Bedarf nach inländischem Tabak in Abnahme begriffen sei und dass allgemein der Wunsch hervortrete, ausländischen Tabak zu liefern. Darin liege aber ein Widerspruch. Nach den bisherigen Erfahrungen könne nur der Tabakbau in Dalmatien als eines Aufschwunges befähigt bezeichnet werden, da die Qualität des in Dalmatien erzeugten Tabaks eigentlich sei, dass mit demselben ein Theil des Exports erzielt werde. Abgesehen von Dalmatien liege für die Monopolverwaltung vorläufig kein Bedarf nach Eröffnung neuer Anbaugebiete im Inlande vor.

Der Generalsdirector der Tabakregie Dr. v. Krüll antwortete auf die von mehreren Seiten gestellten Anfragen über die Qualität der «Fünfer»-Cuba, dass das Qualitätsniveau unmittelbar nach Erhöhung der Tabakpreise durch auf diesen Zweck hinzielende Verfüzung bedeutend gehoben worden sei. Eine weitere Erhöhung des Qualitätsniveaus sei infolge einer erflossenen Anordnung des Finanzministeriums angebahnt worden, so dass allen möglichen Wünschen des Publicums Rechnung getragen werde.

Politische Übersicht.

(Der Reichsrath.) Wie verlautet, wird der Reichsrath bloß bis zum 17. d. M. tagen, worauf die Weihnachtsferien eintreten. Da es unmöglich ist, die Berathung des Budgets bis zu diesem Termine zu beenden, wird die Regierung schon in den nächsten Tagen ein Budgetprovisorium einbringen.

(Das ungarische Oberhaus) nahm die Indemnität vorlage an. Bischof Schlauch behält sich die Kennzeichnung des Standpunktes des Episkopats gegenüber der kirchenpolitischen Vorlage vor.

(Einberufung der Landtage.) Der oberösterreichische Landesausschuss hat beschlossen, dem Landesausschuss des Königreiches Böhmen über dessen Anfrage mitzuteilen, dass er bereit sei, sich einem gemeinsamen Schritte wegen Feststellung eines bestimmten Zeitpunktes für die Einberufung der Landtage anzuschließen, sich aber gegen eine Verlängerung des gegenwärtigen, mit dem Solarjahr zusammenfallenden Berwaltungsjahres auszusprechen.

(Fürsterzbischof Dr. Kohn.) Einer Olmützer Meldung zufolge lange vorgestern aus Rom die Bestätigung für die Wahl des Fürsterzbischofs Dr. Theodor Kohn in der Nuntiatur in Wien ein und wurde vom Nuntius dem neuwählten Fürsterzbischofe sofort nach Olmütz telegraphiert. Die Investitur fand gestern in der Nuntiatur statt. Als Zeugen fungierten die Olmützer Domherren Klug und Weinlich.

(Polnischer Katholikentag.) Cardinal Dunajewski hat den Plan eines in Krakau abzuhaltenen polnischen Katholikentages genehmigt und für die Vorberathungen den Abgeordneten Prälaten Chotomowski delegiert. Das Localcomité wurde bereits gebildet und Graf Andreas Potocki zum Vorsitzenden desselben gewählt.

(Zur politischen Lage) liegt nichts Neues vor. Das Demissionsgesuch des Grafen Neuenburg wurde vorläufig noch nicht erledigt. Samstag nachmittags fand im Empfangszimmer des Vice-Präsidenten Baron Chlumek eine längere Besprechung von Mitgliedern der deutsch-liberalen Partei statt, die der politischen Lage galt. Um 7 Uhr abends wurde eine Clubfahrt der Vereinigten deutschen Linken abgehalten.

der Direction der Hannibal- und St. Josef-Eisenbahn-Compagnie und setzte seine Creatures als Beamte ein. Das Actienkapital wurde um 5 Millionen Dollars «gewässert» und die Actionäre mussten sich die schwätesten Räubereien gefallen lassen. Drei Jahre nach dem «Black Friday» folgte der «Corner» in North-Westernactien. Daniel Drew und viele kleinere Richter der Börse verloren dabei enorme Summen, deren Totalen sich auf Millionen bezifferte und welche sämmtlich in die Taschen Jay Goulds und seiner Spieghesellen wanderten.

Kurz nach Ausbruch der Krise von 1873 begann er die Actien der Union Pacific C. B. Co., welche bis 14 gefallen waren, anzukaufen und mit solcher Geschicklichkeit führte er seine Manöver durch, dass er innerhalb eines Jahres den größten Theil der Actien an sich gebracht, und zwar zu Coursen, deren Durchschnitt 30 nicht überschritt. Nachdem er die Union-Pacificbahn gänzlich unter seine Kontrolle gebracht, schnellte der Cours der Actien bis über 80 hinauf und ist seitdem selbst in den unruhigsten Zeiten, nicht unter 62 gesunken. Freilich hat die Speculation in jenen Börsen seit Jahren gänzlich aufgehört, denn Jay Gould die Bahn fast allein besaß, scheute sich das große Publicum, die Actien zu berühren. Trotzdem hat sich der wirkliche Wert derselben seit den letzten Jahren ganz enorm gehoben, und Jay Gould konnte einen fabelhaften, auf Millionen Dollars sich belaufenden Gewinn aus seinen Anlagen vom Jahre 1874 realisieren. Jay Gould blieb seitdem ratslos in der ihm eigenen

(Parlamentarisches.) Die Presse ist einmuthig in der Constatierung der Thatsache, dass die Freitag-Debatte des Abgeordnetenhauses eine der bedeutungsvollsten war, die überhaupt in unserer Volksvertretung vorgekommen sind. In der Abschätzung der Tragweite und der voraussichtlichen Wirkungen der parlamentarischen Ereignisse gehen jedoch die Ansichten sehr weit auseinander. Während manche Stimmen in den Reden der Parteiführer den Ansatz zu einer neuen Mehrheitsbildung erblicken, glauben andere Blätter, dass die Möglichkeit der Herstellung einer neuen Majorität gar nicht abzusehen sei. Das «Fremdenblatt» stellt fest, dass die Erklärung des Grafen Taaffe wesentlich zur Verhügung der augenblicklichen Situation beitragen müsse.

(Die Ministerkrise in Paris) nimmt einen sehr langsamem Verlauf. Nachdem Briffon die Mission zur Cabinetsbildung in die Hände des Präsidenten der Republik zurückgelegt hatte, weil es ihm nicht gelungen wollte, eine Art republikanischen Coalitionsministeriums, ein Cabinet, in welchem alle größeren republikanischen Gruppen des Parlaments vertreten wären, zu bilden, übernahm der Vice-Präsident der Kammer, Périer, die Mission. Auch er sieht sich gezwungen zurückzutreten, da die Radikalen ihn nicht unterstützen wollten. Jetzt heißt es, die Reihe komme an die Radicalen. Es wird insbesondere Freycinet als künftiger Ministerpräsident genannt.

(Process Zappa.) Im Prozesse Zappa fand Samstag in Bukarest die erste Verhandlung statt. Der Gerichtshof hatte schon vorher den ausländischen Parteien den Erlag einer Prozesscaution aufgetragen. Die Vertreter der griechischen Regierung verweigerten den Erlag dieser Caution mit der Begründung, dass die griechische Regierung gegen die Erben Zappa's proceſſiere und der rumänische Staat an dieser Angelegenheit nur ein ganz geringes Interesse habe. Infolge dieser Weigerung beschloss der Gerichtshof, den griechischen Staat nicht als Prozesspartei anzusehen. Die weitere Verhandlung wurde für den 27. Jänner 1893 anberaumt.

(Der deutsche Reichstag) beriehlt Samstag in erster Lesung die sogenannte Lex Heinze, betreffend die Abänderung und Verschärfung der auf die Bekämpfung der Unfruchtbarkeit bezüglichen Bestimmungen des Strafgesetzes. Nach einer längeren Debatte, während welcher von oppositionellen Rednern insbesondere die Bestimmungen über den Begriff der Unfruchtbarkeit und die Coagierung der Prostituierten angegriffen wurden, wurde die weitere Debatte auf heute vertagt.

(Die russische Regierung) empfängt demnächst eine halbe Million der gegenwärtig in Frankreich für die russische Armee fabrizierten Gewehre; eine weitere halbe Million wird im nächsten Jahre gesendet. Ehe zwei Jahre verstrichen sind, wird die ganze russische Armee mit dem neuen Gewehr versehen sein.

(In Spanien) wird der Wechsel im Ministerium des Innern von der oppositionellen Presse als Vorboten der allgemeinen Krise betrachtet. Sie scheint diesmal von den mannigfachen Missbräuchen in der Madrider Stadtverwaltung ihren Ausgangspunkt nehmen zu wollen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die Brünner Zeitung meldet, den Gemeinden Chirlitz,

Alt des Erwerbes von Millionen. Noch vor zwei Jahren erzeugte er wieder eine fürchterliche Panik an der Newyorker Börse, da er von den Verlegenheiten des Hauses Barings früher Kenntnis erhalten hatte. In Newyork nannte ihn das Volk stets den «kleinen Dämon», weil Gould unansehnlich von Gestalt war und auch körperlich einen unheimlichen Eindruck machte. Man glaubt in Newyork, dass er mit Rücksicht auf sein Privatunternehmen als der reichste Mann in der Welt gelten dürfe. Er beherrschte ein Schienennetz in der Ausdehnung von mehr als 12.000 Meilen, und der Wert seines Besitzes wird auf viele hundert Millionen Dollars geschätzt.

Wer Jay Gould zum ersten male sah, konnte eine gewisse Enttäuschung nicht unterdrücken. Gould war ein kleiner, unansehnlicher, hagerer Mann mit langem, lorgäufig gepflegten Kinn- und Backenbart und unruhigem und herrollenden Augen. Mit einer gewissen Vorsicht verhinderte er es, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er lebte nur seinen Geschäften und Combinations, und ungleich seinen Genossen auf dem Gebiete des Millionärreichtums, sind ihm noble Passionen beitrieben fremd geblieben.

Er hatte für alle Art von Sport, den die reichen Amerikaner so gerne betreiben, keinen Geschmack und kein Verständnis! Seine Neigungen waren durchaus häuslicher Natur. Nach Schluss der Geschäftsstunden verbrachte er den Abend im Kreise seiner Familie und oftmaſſig saß er, in ein Buch vertieft, bis in die späte Nacht in seiner wohl ausgestatteten Bibliothek.

K. R.

Jersejn und Vyšehor, dann den Feuerwehren in Brauniöhlhütten, Bresko, Mautnitz, Tupes und Bechitz zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen je 50 fl. zu spenden geruht.

— (Neue Hüte für die Jägertruppe.) Der Hut mit Federbusch für die Mannschaft der Jägertruppe wird laut einer Verordnung des Reichs-Kriegsministeriums in Hinkunft nach einem neuen Muster in sechs Größengattungen erzeugt, welches im allgemeinen dem bisher vorgeschriebenen Hute mit Federbusch gleich, jedoch eine gefälligere, kleidssamere Form hat. Das Sturmband, gleich jenem des Infanterieczakos, ist wie bei diesem auf Rollschnallen ohne Dorn beweglich eingerichtet. Eine Umgestaltung der gegenwärtig vorgeschriebenen Hütte hat nicht stattzufinden.

— (Mädchenhandel.) Der berüchtigte Mädchenhändler Leib Grünberger wurde vorgestern abends über die Meldung der Lemberger Behörde, dass derselbe sich mit mehreren Opfern von Triest nach Bombay einschiffen wolle, in Triest ausgesucht und verhaftet, ebenso zwei in seiner Gesellschaft befindliche Mädchen von außerordentlicher Schönheit, die Näherin Sali Keller und die Friseurin Regina Delfiner aus Galizien. Im Besitz Grünbergers sowie der zwei Mädchen befanden sich bedeutende Geldsummen sowie Juwelen von beträchtlichem Werte.

— (Vergiftete Affencolonie.) Eine Nachricht, die in Wien vielfach Bedauern hervorruhen wird, kommt aus dem Schönbrunner Thiergarten. Die ganze dort befindliche Affencolonie, welcher die Besucher der kaiserlichen Menagerie so manche heitere Minute dannten, ist ausgestorben. Die Thiere erkrankten nämlich ohne Ausnahme an Lungentuberkulose und mussten zur Abkürzung ihrer Qualen mit Chankali vergiftet werden.

— (Reisestipendien für Mittelschullehrer.) Von den kaiserlich genehmigten Reisestipendien für Mittelschullehrer zu Studienreisen nach Italien und Griechenland werden für das Sommersemester 1893 unter anderen Stipendien dem Professor am zweiten Staatsgymnasium in Graz Franz Lang, dem Professor in Laibach Simon Rutar und dem Professor in Klagenfurt Dr. Franz Hann verliehen.

— (Ein falscher Mönch.) Der 42jährige Franz Kłosowicz aus Andrychow in Galizien, wegen Betruges schon mehrmals zu schweren Strafen verurtheilt, hat sich lange Zeit in den österreichischen Kronländern, namentlich in Görz, Krain und Kärnten, ferner in Ungarn im Mönchshabit herumgetrieben und vielen Personen Geld und Geldeswert entlockt. Das Bezirksgericht Riepolomice in Galizien forscht nach Beschädigten.

— (Steckbrief.) Das Bezirksgericht Königsberg in Schlesien hat unter dem 26. November einen Steckbrief gegen den gewesenen Abgeordneten und Bezirksrichter Johann Nedella wegen eines Sittlichkeitsverbrechens erlassen. Wie die Blätter übrigens mittheilen, zeigte Nedella dem Landgerichte in Troppau aus Genua an, dass er sich, sobald er wieder gesund sein wird, selbst stellen wolle.

— (Die Influenza.) Man telegraphiert aus Mailand: Nach dem hiesigen «Pungolo» ist die Influenza hier wieder aufgetreten, und zwar sowohl mit epidemischem Charakter. Todesfälle sind jedoch noch nicht vorgekommen.

— (Wieder ein Gymnast als Selbstmörder.) Wie jüngst mitgetheilt wurde, hat sich kürzlich in Oberkrain ein Gymnast erschossen. Vorgestern nun

Lüftchen und Rosenblatt.

Von Benithy-Bajza.

(Fortsetzung.)

«Mein Herr,» rief Moses erregt, «dieses Einzige hier in meinem Gewölbe ist unverkäuflich. Lassen Sie sie in Ruhe!»

«Wie ist dein Name?» fragte überwältigt der Künstler, des Alten Einsprache übergehend, und blickte ihr tief in das Auge.

«Sarah,» hauchte das Mädchen, indem es die Augen niederschlug und den Körper ein Bucken durchschauerte.

«Mein Herr,» wiederholte zürnend der graue Vater. «Das ist kein Helm. Lassen Sie sie in Ruhe. Geh' in dein Zimmer!» gebot er der Tochter. Diese erhob sich, entzog dem jungen Manne ihre Hand, indem ihr Auge in dem Feuer des Feindes sich verzehrte. Langsam verließ sie das Gewölbe.

Anderen Tages erhielten Moses und seine Tochter Sarah von Hermia's zwei Freikarten für das Apollo-Theater.

«Lass' uns hingehen,» flehte Sarah, die noch niemals ein Theater besucht, noch niemals an einer Unterhaltung teilgenommen hatte. Ihr Vater, geleitet von der Erwagung, dass es mit Kosten nicht verbunden sei und dass Hermia die Karten als Zugabe für den gekauften Helm geschickt, gab den Bitten seiner Tochter nach.

erschoss sich in Prag der Sohn eines Stabsarztes, Schüler der fünften Gymnasialclasse, weil er wegen schlechten Fortgangs in der griechischen Sprache getadeln und von den Eltern ermahnt worden war.

— (Die neue Bibliothek des Vaticans), welche von Papst Leo XIII. errichtet worden ist, wurde am 24. November von dem Bibliothekar Cardinal Capelaturo eröffnet und dem allgemeinen Gebrauch übergeben. Die Bibliothek enthält größtentheils die dem Papste geschenkten Werke und Handschriften, sie ist nach dem Stifter «Leonische Bibliothek» benannt.

— (Waidwerk in Japan.) Die japanische Regierung hat soeben neue Jagdgesetze erlassen. Diesen zufolge ist es unter anderem nicht gestattet, zwischen dem 15. März und 14. October Frösche zu schießen.

— (Fang eines Delphins.) Auf der Rheebe von Fiume wurde ein anderthalb Meter langer und 70 Kilogramm schwerer Delphin gefangen und zum Verkaufe auf den dortigen Fischmarkt gebracht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Empfang.) Beim Herrn Hofrat und Leiter der f. f. Landesregierung Freiherrn von Hein ist vorgestern eine Deputation des Laibacher Bicycle-Clubs unter Führung des Herrn Dr. Gazy zur Aufwartung erschienen.

— (Aus dem Reichsrath.) Wie uns telegraphisch gemeldet wird, beantwortete in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Ministerpräsident Graf Taaffe die Interpellation des Abg. Dr. von Plener, betreffend die Auflösung des Reichenberger Stadtverordneten-Collegiums. Se. Excellenz erklärte, wegen Unterbleibens des Recurses könne sich der Minister des Innern nicht instanzmäßig über diese Angelegenheit äußern, allein er stehe nicht an zu erklären, dass er die Auflösungsverfügung des Statthalters billigt und in den Verhältnissen für begründet erachtet. Der Ministerpräsident führte eine lange Reihe von Uebergriffen und Ungehörigkeiten der aufgelösten Gemeindevertretung an, darunter die beleidigende Kritik von Ministerialerlässen, der Thätigkeit des böhmischen Landtages sowie die Veranstaltung der Sedanfeier mit Reben, deren Wiedergabe die Confiscation der betreffenden Journale herbeiführte. Die Auflösung sollte die Launen eines nahezu terroristischen Parteigeistes beenden, welcher ein friedliches Nebeneinanderleben in der Gemeinde unmöglich mache und dessen einseitiger Beleidigung keine Staatsadministration länger unthätig zu sehen konnte. (Beispiel rechts.) Dr. von Plener beantragte, über diese Antwort in der heutigen Sitzung die Debatte zu eröffnen, was auch angenommen wurde. Die Majorität bestand aus den Deutsch-Liberalen, den Deutsch-Nationalen, den Jungzechen, den Antisemiten und einem Theil des Coronini-Clubs. Sobald gelangte der Titel «Centralleitung» des Voranschlags des Ministeriums des Innern zur Verhandlung. Nachdem vier Redner gesprochen hatten, wurde die Debatte abgebrochen. Die nächste Sitzung findet heute statt.

— (Handelskammertag.) Der vierte österreichische Handelskammertag, dessen Eröffnung am 9. d. M. um 10 Uhr vormittags in den Localitäten des niederösterreichischen Gewerbevereines stattfindet, dürfte zu den bestbesuchten der bisherigen Kammertage gehören. Demselben sind bisher 24 Kammern beigetreten und haben fast alle ihre Delegierten namhaft gemacht. Die Laibacher Handelskammer wird durch die Kammerräthe Johann Baumgartner und Josef Kusar vertreten sein.

Beim Betreten des Theaters glaubte Sarah zu träumen. Alles, was die glühende Phantasie während der düsteren Einsamkeit ihr vorgezaubert, erstrahlte hier in lichterloher Wirklichkeit.

Das goldene und silberne Geschmeide, die falschen Diamanten und der wundervolle Sang, der den Luppen Hermias' entströmte, blendeten ihre Augen und machten ihr Herzinnerstes erzittern. Betäubt schwankte sie am Arme ihres Vaters heim, der wiederholt murmelte:

«Die übergroße Höhe, das Lampenlicht, die laute Musik haben dich schwindelig gemacht.»

Sarah setzte jedesmal im Gedanken die Worte hinzu: «Der göttliche Hermias!»

Ihm galt von nun ab ihr Denken, ihm ihr Träumen in dem finsternen Gewölbe und in der Mondscheinnacht, bis er schließlich eines Tages vor ihr stand und zu ihr sprach, wie das Lüftchen zum Rosenblatt:

«Komm' mit mir, welche Zukunft blüht dir hier in dieser Stadt, in diesem rauchigen Gewölbe, inmitten verwitterter Schwerter und Helme? Deine Schönheit verdient ein besseres Los; du wirst glücklich und vielbewundert sein, wir durchkreuzen gemeinschaftlich die Welt; des Ruhmes Schwingen führen meinen Namen von Süd nach Ost, von Nord nach West. Ich wandle zwischen Blumen, ich bade in Liedern, und all' diese Wonne theile ich mit dir und überdies eines noch, was süßer als alles andere — meine Liebe. Komm' mit mir!»

(Fortsetzung folgt.)

— (Theater in Gottschee.) Man berichtet uns aus Gottschee: Die Eröffnungsvorstellung der neuen Dilettantenshüne im neuen Salon des Herrn A. Voß fand am 4. December statt. Die Vorbereitungen waren ganz danach angegangen, die Neugier wachzuhalten. Man versprach sich manche Überraschung und wurde nicht getäuscht. Gleich beim Eintritt nahm der künstvoll gemalte Vorhang das Interesse gefangen, der mit seiner lieblichen Geniengruppe, dem Werke hiesiger Künstler, umgetheilte Anerkennung verdient. Zur Aufführung gelangten die beiden Lustspiele «Papa hat's erlaubt» und «Er muss taub sein!». Die Darstellung durch die Fräulein Egger, Hildebrandt, Hopfgartner, Leimer und Vanderbrück, die Herren Auffinger, Moser, Schlesinger, Sommer, Queller und Weidinger war eine frische, lebensvolle, von jeder Befangenheit freie. Es wäre Vermessenheit zu entscheiden, wem unter der Schar jugendlicher Künstlerinnen und munterer Künstler der Preis gebürt; man versorgte mit Spannung das anmutige Spiel und erfreute sich an den frischen, theilweise vorzüglichen Leistungen. Ohne dem Urtheil anderer vorgreifen zu wollen, möchten wir doch die Fräulein Hildebrandt und Leimer, die Herren Sommer und Weidinger hervorheben, die ihre ergötzlichen Rollen zur vollen Geltung brachten. Die Pause im Zwischenacte füllte Frau * * durch Gesangsvorträge aus, die von feiner, künstlerischer Empfindung wie tüchtiger Schule ein schönes Zeugnis ablegten, und so lebhaft applaudiert wurden, dass die freundliche Sängerin ein Lied wiederholte. Überhaupt war das Publicum, das den großen Bühnerraum bis zum letzten Plätzchen einnahm, sehr beifallslustig und dankbar für den vergnügten, wohlgelebten Abend. Die nächste Vorstellung, wozu die Rollen bereits vertheilt sind, soll am 11. December stattfinden.

* (Deutsches Theater.) Die «Pension Schöller» gehört zu jenen urheiteren Harlekinaaden, bei denen die erzielte Wirkung das Urtheil über die gewählten Mittel mildert; mag immerhin die Grundidee mancherlei Bedenken erregen, das tolle Durcheinander lässt den Zuhörer nicht zu Althem kommen, erzeugt die unbändige Heiterkeit und erfüllt sohin den Zweck eines Schwankes. Die Handlung dreht sich um einen Provinzler, der eine Privatirrenanstalt besichtigen will, von seinem Neffen in die Pension Schöller geführt, verschiedene Sonderlinge für Irrsinnige hält und schließlich selbst in den Verdacht kommt, wahnhaft zu sein. Die Wiedergabe war, bis auf diverse Gedächtnisslücken einzelner Darsteller, die jedoch durch die rasche Reihenfolge von Novitäten und starke Inanspruchnahme der Hauptkräfte Entschuldigung findet, befriedigend; das Stück hätte jedoch bei Einhaltung des richtigen Schwantemplos einen noch größeren Erfolg aufzuweisen gehabt. Herr Hopf als Provinzler sowie Herr Schwart als eingebildeter Schauspieler, der das L nicht aussprechen kann, hatten die Lacher auf ihrer Seite, und Frau Mika gab einen schriftstellernden Blaustrumpf mit gut nuancierter Komik. Die übrigen Personen des Stücks genügten. Es ist nun zum wiederholtenmale, dass wir die auffallend jugendliche Maske des Fräuleins Stehle in Mutterrollen beanständnen müssen und es wäre endlich an der Zeit, dass die Direction und Regie die entsprechenden Maßnahmen treffen, um diese störende Unzulänglichkeit abzustellen. Das Theater war gut besucht.

— (Entgleisung.) Aus Fiume wird unterm Gestrigen gemeldet: Der heute nachts um 12 Uhr 15 Minuten fällige Triester Zug konnte nicht nach Fiume kommen, weil eine Maschine, die vor dem Zuge fuhr, zwischen Furdani und Mattuglie im Tunnel entgleiste und zehn Meter weit aus den Schienen geworfen wurde. Es wurde von hier ein Hilfszug entgegengeschickt und mittels Umsteigens kamen die Passagiere heute früh um 7 Uhr hier an. Der Frühzug wurde nicht abgelassen. Auch ist der hier um 10 Uhr vormittags fällig gewesene Zug nicht eingetroffen. Die Verkehrsstörung dürfte zwei Tage dauern. In St. Peter warten viele Passagiere, bis die Verkehrsstörung behoben sein wird. Der Monte Maggiore ist mit frisch gefallinem Schnee überzogen, während hier und in Abbazia laues Wetter herrscht.

— (Aus der Laibacher Diöcese.) Überzeugt wurden die Herren: Michael Terček, Kaplan und Schilling'scher Beneficat bei St. Peter in Laibach, als Administrator und Kaplan nach St. Martin unter dem Großgassenberge; an seine Stelle kommt Michael Bulovec, bisher Kaplan in Semitsch; weiters wurden überzeugt die Herren: Mathias Novak, Kaplan in Tschernembl, nach Semitsch; Johann Pešc, Kaplan in St. Ruprecht, nach St. Martin bei Littai; Michael Horvat, Kaplan in St. Martin bei Littai, nach Weinitz; Albin Flövski, Kaplan in Neudegg, als Administrator nach Lovice; Anton Šmid, Kaplan in Haselbach, nach Neudegg; Franz Krumpestar, Kaplan in Prečna, als solcher nach Haselbach.

— (Der slowenische Lehrerverein in Laibach) veranstaltet morgen um halb 8 Uhr abends in Hafner's Bierhalle einen Vereinsabend mit nachstehender Tagesordnung: 1.) Vortrag des Herrn Professors Franz Levec über den Erlass des f. f. Landesschulrathes vom 27. April 1892, S. 788, nach welchem

Künstlern für Schulbauten in Kranz nicht die Schulgemeinden, sondern die Ortsgemeinden aufzukommen haben. 2.) Vortrag des Lehrers Herrn Alois Kecel über «Die Liebe zum Berufe». 3.) «Die neuesten Lehrmittel für den Anschauungsunterricht von Karl Janšky», besprochen vom Oberlehrer und f. f. Bezirksschulinspector Herrn Andreas Žumer. Gäste willkommen.

— (Eine Cigarrenprobe.) Den Mitgliedern des parlamentarischen Budgetausschusses legte Samstag der Generaldirector der f. f. Tabakregie neue Fünfer- und Sechs-Cubacigarren und neue Regalitas vor, deren Qualität die bisher in den Handel gebrachten erheblich übertrifft. Dieses Urtheil gaben die Mitglieder des Ausschusses selbst ab, nachdem sie von den neuen Cigarren sofort verkostet hatten. Die Ankündigung, dass die bisherigen Fünfschreuzer-, Sechs-Schreuzer- und Neunkreuzersorten durch neue und bessere ersetzt werden sollen, wird von der gesamten Raucherwelt Österreichs mit Befriedigung aufgenommen werden.

— (Unterkrainer Bahnen.) Die f. f. General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen hat der Bauunternehmung des zehnten Loses der Unterkrainer Bahnen, G. v. Teconi & Comp., unter vorgezeichneten Vorsichtsbedingungen die Bewilligung ertheilt, in der Strecke vom Kilometer 76.0 bis 77.1 der Linie Großlup - Rudolfswert-Straža zum Zwecke der Materialverföhrung aus dem Einschnitte der Station Rudolfswert in den angrenzenden Bahndamm provisorisch den Locomotivbetrieb auszuüben.

* (Unglücksfall beim Eisenbau.) Am 2. d. M. waren mehrere beim Bahnbau beschäftigte Arbeiter auf der Baustrecke nächst Verschlin unter Anführung des Bugsbegleiters Johann Verlodd damit beschäftigt, einen mit Erde gefüllten Hunt auf dem Geleise zu verschieben. Der Arbeiter Franz Bodnik aus Kerschdorf wollte den Hunt im Laufe aufhalten, wobei derselbe entgleiste, umstürzte und den Bodnik unter sich begrub; derselbe erlitt derartige Verletzungen, dass er am nächsten Tage verschied.

— (Krainischer Lehrerverein.) Die Monatsversammlung dieses Vereines findet morgen im Fahnenzimmer der Casino-Restaurierung statt. Herr Dr. O. Gratz wird in dieser Versammlung über «Zweck und Wesen von Vorträgen» sprechen. Für den geselligen Theil des Abends ist ein musikalischer Vortrag in Aussicht gestellt. Gäste sind wie immer gern gesehen. Beginn um halb 8 Uhr abends.

— (Typhus.) Aus Unterkrain geht uns die Nachricht zu, dass in der im sogenannten Dürrentrain gelegenen Pfarre Hinnach, und zwar in den Ortschaften Hinnach, Brevo, Plesch, Ratje und Hrib in jüngster Zeit elf Personen an Typhus erkrankt sind.

— (Übersezung der Saveüberfuhr.) Aus Gurfeld wird uns gemeldet, dass die Saveüberfuhrsplatte bei Rann infolge eingetretener Flussverhältnisse von der obersten auf die unterste bewilligte Linie nächst Kollenz überstellt wurde.

— (Auf der Straße gestorben.) Der beim Schneidermeister Mersol bedienstet gewesene Schneidergehilfe J. Poje wurde Samstag mittags nächst der Mayr'schen Apotheke vom Schlag gerührt und starb nach wenigen Minuten.

Neueste Post.

Original - Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 5. December. Der Nuntius hat heute die canonische Inthronisation des Erzbischofs von Olmütz, Dr. Kohn, und des Weihbischofs von Wiizen, Jung, vorgenommen.

Budapest, 5. December. Die erste Session des Reichstages wurde durch ein in beiden Häusern promulgiertes königliches Rescript heute geschlossen. Die zweite Session wird morgen für eröffnet erklärt.

Agram, 5. December. In allen hiesigen Druckereien stellten heute morgens die Sezer, Drucker und Maschinenmeister die Arbeit ein. Der Sezerstreik ist allgemein. Bloß in der Druckerei der Amtsblätter verblieben zwölf Sezer.

Paris, 5. December. Carnot betraute Ribot mit der Cabinetsbildung. Ribot erbat sich Bedenkzeit. Das Zustandekommen dieser Cabinetsbildung ist wahrscheinlich.

London, 5. December. Wie die «Times» aus Shanghai melden, ist Freitag in Tschang ein Aufmarsch ausgetragen. Marinesoldaten wurden gelandet; Europäer kamen nicht zu Schaden.

Unseren P. T. Abonnenten zur gefälligen Notiz!
Die dieswochentliche Nummer des
„Bazar“ und der „Eleganten Mode“
fällt aus.

NB. Da diese Zeitschriften vierteljährlich nur zwölf, resp. sechsmal erscheinen, das Vierteljahr aber 13 Wochen hat, so fällt in jedes Quartal eine Woche, in der keine Nummer ausgegeben wird.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung. (5564)

Verstorbene.
Den 4. December. Josefa Illiaš, Tischlers Witwe,
75 J., Barmherzigerstraße 5, Wasserlucht.
Den 5. December. Paul Schmerl, Gymnasiast, Schüler,
18 J., Wienerstraße 13, Lungenödem.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter reduziert auf 0° C.	Auflentemperatur nach Gefüll	Wind	Wolkenstand des Himmels	Rückblick über die letzten 24 Stunden
7 U. M.	722.2	-0.6	windstill	bewölkt	0.00	
5.2. R.	722.6	1.0	W. schwach	bewölkt		
9 Ab.	724.0	-5.1	windstill	bewölkt		Bormittags bewölkt, nachmittags Aufheiterung, Temperatur abnahm; abends neblig. — Das Tagesmittel der Temperatur -1.6°, um 2.5 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur J. Nagl



Bom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir Nachricht von dem plötzlichen Ableben unseres heißgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders, des Herrn

Paul Schmerl

Schülers der VIII. a Gymnasiaklasse

welcher heute um 8 Uhr morgens im Alter von 18 Jahren selig im Herrn entschlief.

Die traurige Hölle des theuren Dahingefüllten wird Mittwoch den 7. d. M. um halb 4 Uhr nachmittags nach feierlicher Einsegnung im Trauerhause Wienerstraße Nr. 13 gehoben, auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und dafelbst im eigenen Grabe beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach am 5. December 1892.

Alexander Schmerl, f. f. Hofrat, Vater. — Elise Schmerl, Mutter. — Peter, Alfred, Rudolf und Gisela Schmerl, Geschwister.

Feuerungsanstalt der Frau Doberlet

Danksagung.

Im tiefsten Schmerze über den so überaus herben Verlust meiner innigstgeliebten guten Tochter, beziehungsweise Schwester,

Tony

spreche ich im eigenen und im Namen meiner Kinder allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den hochverehrten Frauen und Fräulein Lehrerinnen und den Mätschülerinnen des Institutes Huth für die so wohltuende Theilnahme, während der Krankheit und bei dem Hinscheiden, wie nicht minder für die prachtvollen Kranspenden und die zahlreiche ehrende Begleitung der Dahingefüllten, beigesetzten der letzten Ruhestätte meinen herzlichsten und wärmsten Dank.

Victor Gallé.

Laibach, den 6. December 1892.

Danksagung.

Die Untergestigten sprechen hiermit ihren tiefgefühlt Dank aus für die ihnen während der Krankheit und bei dem Ableben ihres theuren, unvergesslichen Vaters allseitig bewiesene Theilnahme, und insbesondere danken sie für das ehrende Geleite beim Begräbnisse: der hochwürdigen Geistlichkeit, der Löbl. freiwilligen Feuerwehr und allen Persönlichkeiten, die daran theilgenommen haben.

Krainburg am 4. December 1892.

Gottfried, Franz und Josef Kreuner.

Danksagung.

Für die rege Beteiligung an dem Begräbnisse meiner verstorbenen Frau

Weber

f. f. Steuerinnehmers Gattin

spreche ich den Herren Beamten des f. f. Bezirksgerichtes, den Herren Beamten des f. f. Steueramtes und den Herren Beamten des Postamtes Schneberg sowie auch allen Verwandten, Freunden und Bekannten und den Sängern für den ergreifenden Gesang vor dem Hause wie auch am Grabe, wie auch für die vielen Kranspenden meinen tiefgefühlt Dank aus.

Ludwig Weber.

Laas am 3. December 1892.

